

ULRICH MEIER
MARTIN PAPENHEIM
WILLIBALD STEINMETZ

Semantiken des Politischen

Vom Mittelalter
bis ins 20. Jahrhundert

DAS POLITISCHE ALS KOMMUNIKATION | 8

Wallstein

Ulrich Meier/Martin Papenheim/Willibald Steinmetz
Semantiken des Politischen

Das Politische als Kommunikation
Band 8

herausgegeben
von Willibald Steinmetz

Ulrich Meier/Martin Papenheim/
Willibald Steinmetz

Semantiken des Politischen

Vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert

Wallstein Verlag

Inhaltsverzeichnis

I.	Einleitung	7
II.	Mittelalter	11
	1. Der Verlust des Politischen im Haus Gottes	13
	2. Die Wiedergewinnung des Politischen im 13. Jahrhundert	16
	3. Das politische Regiment	26
	4. Die Natur des Menschen und das Politische am Regiment	31
	5. Die <i>scientia politica</i> : Leitwissenschaft und Regierungslehre	38
III.	Frühe Neuzeit	45
	1. Politik als Architektur des Staates	46
	2. Autonomie und Praxeologie der Politik	53
	3. Gesellschaftsvertrag und Politik	61
	4. Die Politik des Individuums	63
	5. Der Politikbegriff in der Frühen Neuzeit	73
IV.	Moderne.	75
	1. Erweiterungen des semantischen Felds	75
	2. Rangstreitigkeiten: die Politik und andere Mächte	87
	3. Politik als Schicksal? Die (un)politischen Deutschen im Zeitalter der Extreme	109
V.	Schluss	121

I. Einleitung

Was ist Politik? Worin besteht das Politische? Die Antworten auf diese Fragen waren und sind verschieden. Sie sorgen um das Gemeinwohl, Streben nach Machtanteil, Erkennen des günstigen Augenblicks, Unterscheiden zwischen Freund und Feind, Bereithalten der Kapazität zu kollektiv bindendem Entscheiden, Offenhalten von Möglichkeiten im Zeichen allgemeiner Kontingenzerfahrung: das sind nur einige der bekannteren Definitionsangebote. Wenn in diesem Essay von Semantiken des Politischen die Rede ist, dann geht es nicht ein weiteres Mal um eine theoretische oder normative Neubestimmung dessen, was ›Politik‹ und ›das Politische‹ an und für sich sind oder sein sollten. Unser Ziel ist ein historisches. Wir laden Sie ein zu einem kleinen Erkundungsgang in die Vielfalt der Verständnisse von ›Politik‹ vom Mittelalter bis in die jüngste Vergangenheit.

Zu wissen, in welcher unterschiedlicher Weise das Politische im Laufe einer rund achthundertjährigen Geschichte definiert wurde, ist selbst schon lohnenswert genug. Unser begriffsgeschichtlicher Durchgang geschieht jedoch durchaus auch in aufklärender Absicht. Er wird uns in den Stand setzen, so hoffen wir, die zeitgenössischen Wege, das Politische zu begreifen, in ihrer Traditionsgebundenheit einerseits, in ihrem Neuerungsgehalt andererseits besser einschätzen zu können.

Als Leitfaden der historisch-semantischen Erkundung wählen wir das Politikvokabular im engeren Sinne, das heißt die von den griechischen Wörtern *polis* und *politikos* abgeleiteten Wortbildungen in den europäischen Sprachen.

Bezog sich diese Wortgruppe ursprünglich allein auf griechische Stadtgesellschaften, so veränderte sich ihr Gebrauchszusammenhang im Laufe der europäischen Geschichte immer wieder. Das Politikvokabular konnte angewendet werden auf mittelalterliche Königreiche ebenso wie Stadtkommunen, auf frühneuzeitliche Territorialstaaten ebenso wie das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, auf moderne Nationalstaaten ebenso wie die Vereinten Nationen oder die Europäische Union. Historisch variabel waren somit sowohl die räumlich-territorialen Einheiten als auch die Art der kollektiven Verbände, die man als ›politisch‹ bezeichnete. Darüber hinaus änderten sich auch die Vorstellungen davon, was ›Politik‹ dem Wesen nach sei. Ein spezifisches Wissen, eine Kunst, eine Aktivität, eine Sphäre, ein Funktionssystem: so lauteten einschlägige Antworten auf diese Frage. Extrem breit war schließlich das Spektrum der Sachverhalte, denen eine politische Qualität zugesprochen wurde, oder der Felder, auf die sich politisches Handeln erstrecken sollte. Spätestens um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert war ein Zustand erreicht, in dem man mit guten Gründen behaupten konnte, dass nahezu alles ›politisch‹ sei oder zumindest werden könne.

Anders als in der herkömmlichen Begriffs- oder Ideengeschichte üblich spüren wir dem Gebrauch des Politikvokabulars nicht ausschließlich in den Werken großer Theoretiker nach, die sich über die Grundlagen des menschlichen Zusammenlebens Gedanken gemacht haben. Wenigstens exemplarisch befassen wir uns auch mit Texten, die aus alltagspolitischen Auseinandersetzungen um das richtige Regieren und Regiertwerden in konkreten Gemeinwesen hervorgegangen sind. Diese Erweiterung ist notwendig, um die Gründe für semantischen Wandel genauer zu erfassen. Denn keineswegs immer muss es der Fall sein, dass der Be-

deutungswandel von den großen Denkern angestoßen und in der Praxis nur nachvollzogen wird. Auch der umgekehrte Fall ist denkbar und findet sich in den folgenden Kapiteln durch Beispiele belegt.

Ein weiterer, vor allem für den Beginn unserer Geschichte wichtiger Fall semantischen Wandels tritt dann ein, wenn ein fremdsprachliches Wort wie *politikos* in eine andere Sprache importiert wird. Das geschah im mittelalterlichen Europa, als die *Politica* des Aristoteles durch Wilhelm von Moerbeke um 1265 zum ersten Mal vollständig ins Lateinische übersetzt wurde. Seitdem rückte das Politikvokabular, das im Latein des Mittelalters und in den Volkssprachen bis dahin kaum eine Rolle gespielt hatte, nach und nach immer mehr ins Zentrum der gelehrten Diskussion über die richtigen Formen des Zusammenlebens, bis es schließlich seit dem späten 18. Jahrhundert zu einem unverzichtbaren Grundbegriff wurde.

Mit der aus dem griechischen *polis* abgeleiteten Wortgruppe erfassen wir selbstverständlich nur einen Ausschnitt aus den Semantiken des Politischen. Man hätte auch andere Wortgruppen als Ausgangspunkte wählen können. Für das Mittelalter wären hierfür vor allem die an das lateinische *civilis* sowie den Begriff *res publica* anknüpfenden Wortbildungen in Frage gekommen. Dehnt man den Blick auf die Volkssprachen aus, müssten zahlreiche weitere Begrifflichkeiten hinzukommen, so unter anderem die jeweiligen Äquivalente für Herrschaft, Regierung, Interesse, Staat, Macht usw. Auch Metaphoriken wie diejenigen des Körpers, der Maschine oder des Netzes würden interessante Perspektiven eröffnen. Tatsache ist, dass es kaum Begriffe, Metaphern und Wortfelder gibt, die sich *nicht* auf die Organisation von Gemeinwesen oder das Handeln im öffentlichen Raum beziehen lassen. Alle diese Begriffe, Metaphern und

Wortfelder konnten und können somit zum Bestandteil von Semantiken des Politischen werden. In unserem Essay werden viele von ihnen als Nebenbegriffe, Gegenbegriffe, Bezugsgrößen oder semantische Umgebungen des Politikvokabulars auftauchen. Sie alle gleichzeitig in ihrem Bedeutungswandel zu untersuchen, ist jedoch weder möglich noch sinnvoll. Die Konzentration auf einen Strang innerhalb der weiteren Semantik des Politischen, das Politikvokabular im engeren Sinne, wird sich vielmehr in unserem Essay als besonders erkenntnisfördernd erweisen.

II. Mittelalter

Als Wilhelm von Moerbeke um das Jahr 1265 die *Politica* des Aristoteles aus dem Griechischen ins Lateinische übertrug, holte er eine über Jahrhunderte verschüttete Tradition des Nachdenkens über das Politische in das europäische Bewusstsein zurück. Der Begriff ›Politik‹ weist weit zurück auf das Athen des fünften vorchristlichen Jahrhunderts. Damals gelang zum ersten Mal die Ausbildung des Politischen als eigenständiges Funktionssystem.¹ Dieses höchst kontingente Geschehen vollzog sich in einer Zeit starker innerer Auseinandersetzungen zwischen Arm und Reich sowie existentieller äußerer Bedrohung durch das persische Großreich. Die dadurch in Gang gesetzten Basisprozesse waren die Ausdifferenzierung spezialisierter politischer Rollen einerseits und die Einbindung aller Bürger in den politischen Kosmos andererseits. Andere Funktionssysteme, wie Religion und Ökonomie, waren damals selbstverständlich ebenso von hoher gesellschaftlicher Relevanz. Als Staatskult und Staatsfinanzen blieben sie im öffentlichen Diskurs allerdings stets rückbezogen auf den Bereich des Politischen. Sie werden »in einen privaten, kaum mit einer eigenständigen Semantik thematisierbaren Bereich abgedrängt«². Die zu dieser Zeit

1 Grundlegend: Christian Meier, *Die Entstehung des Politischen bei den Griechen*, Frankfurt/Main 1980.

2 Rudolf Stichweh, *Soziologische Differenzierungstheorie als Theorie sozialen Wandels*, in: Jürgen Miethke/Klaus Schreiner (Hg.), *Sozialer Wandel im Mittelalter. Wahrnehmungsformen, Erklärungsmuster, Regelungsmechanismen*, Sigmaringen 1994, S. 29-43, hier S. 38.

geprägten gesellschaftlichen Grundbegriffe wie Staat, Gemeinwesen, Bürger und ›staatenbildendes Lebewesen‹ – also *polis*, *politeia*, *polites*, *zoon politikon* – enthielten den gleichen Wortstamm und waren damit stets intuitiv auf das Gemeinwesen beziehbar.

Das Politikvokabular war auf diese Weise semantisch eindeutig konnotiert. In etwas abgemilderter Form trifft das auch für die römische Republik zu: *civis* (Bürger), *civilis* (bürgerlich), *civitas* (Staat), *homo animal civile* (Mensch). Der fein differenzierte und semantisch eindeutig auf das große Ganze fixierte Diskurs in den antiken Demokratien und Republiken entsprach einer fortgeschrittenen Ausdifferenzierung von Teilhabechancen, Führungsrollen und öffentlichen Institutionen. Folgenreich für alle spätere Entwicklung blieb schließlich noch die Juridifizierung der öffentlichen Sprache und der politischen Semantik im spätantiken Römischen Kaiserreich.³ Im Zentrum der folgenden Abschnitte zum Mittelalter steht, wie in der Einleitung dargelegt, vor allem das aus dem Griechischen stammende Politikvokabular.

3 Volker Sellin, Art. Politik, in: Otto Brunner / Werner Conze / Reinhart Koselleck (Hg.), *Geschichtliche Grundbegriffe*, Bd. 4, Stuttgart 1978, S. 789-874; Christian Meier / Paul-Ludwig Wehnacht / Ernst Vollrath, Art. Politik, Politisch, das Politische, in: Joachim Ritter (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 7, Basel 1989, Sp. 1038-1075; Wilfried Nippel, Art. Politik, in: Gerd Ueding (Hg.), *Historisches Wörterbuch der Rhetorik*, Bd. 6, Tübingen 2003, Sp. 1445-1465.